

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 45

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe
und Erholung. Unterhaltung. Orchester.
Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eis-
bahnen. Januar und März
besonders günstige Pauschalpreise von
Fr. 40.— bis 60.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler
Telex 7 43 11

Bravo für seine helle Farbe!

Er ist ganz hell, denn er wollte es so!
Wie alle Scotches, wurde der **JB** kri-
stallklar geboren. Dann liess man ihn,
wie jeden Scotch von Klasse, langsam
und in Ruhe altern.

Seine schöne und echte Farbe von hel-
lem Topas stammt nur vom Eichenfass.
Es ist also seine ursprüngliche Farbe,
die für seine Reinheit bürgt.

Der **JB** ist hell, weil er naturrein ge-
blieben ist.

Er hat seine Naturkraft bewahrt: er ist
edel, er ist reich im Geschmack und
bekommt jedermann gut.

**Der helle JB Scotch Whisky
die helle Freude Ihrer Gäste.**

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid & Gasser, Genève

*Natürliche
Schönheit
für jede Frau
durch
natürliche
Teintpflege*

von **BIO KOSMA®**
BIOKOSMA SA EBNAT-KAPPEL/SUISSE



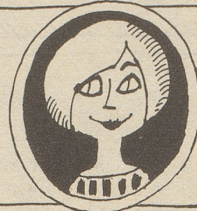
reist, waren nach Peru gekommen,
um hier zwei Monate lang die vor-
inkazeitliche Entwicklung, bis zur
Hochkultur der Inkas, kennen zu
lernen. Ihre archäologische Reise
hatte sie weit im Land herumge-
führt, und als sie wieder nach Lima
zurückkehrten, mußten sie verneh-
men, daß, während sie den Spuren
der Inkas nachgegangen waren, der
Dollar entwertet worden war. –
Die Weltenbummlerinnen, ohnehin
nicht mehr gut bei Kasse, waren
durch die Geldentwertung noch ab-
gebrannter geworden und sie muß-
ten feststellen, daß ihr Geld für
eine Weiterreise nicht mehr reichte.
– Kurz entschlossen trieben sie sich
einen Dreiradkarren auf, packten
ihn voll mit ihren nicht sehr lebens-
wichtigen Habseligkeiten und ver-
anstalteten, zum Ergötzen und zur
Freude der Peruaner, eine Tombola.
Die tüchtigen Schweizer Mädchen
wußten die Lose anzupreisen und
ihr Geschäft florierte. – Und die
Presse war des Lobes voll über die
hübschen, sympathischen Schweizer-
erinnen, die neben Spanisch noch
einige Sprachen sprechen konnten!
– In Peru weiß jedermann, daß es
in der Schweiz Berge gibt und daß
die Schweizerin kein Stimmrecht
hat. Daß sie es verdienen würde,
haben drei junge Schweizerinnen
durch Zähigkeit, Humor und
Charme in aller Öffentlichkeit be-
wiesen! Claudia

Auch wir haben ein Hippeli

Herzlichen Dank für Bethlis freund-
liche Worte über die Hippies. Ich
habe dieses Völklein näher kennen-
gelernt und weiß, wie ernst sie es
mit ihren Idealen nehmen. Natür-
lich sind in ihren Reihen auch Mit-
läufer, welche allerdings mehr
Schaden anrichten, als nützen.

Unsere siebzehnjährige Tochter ist
jedoch mit Leib und Seele dabei.
Vor einiger Zeit hatte sie eine hef-
tige Auseinandersetzung mit ihrem
Vater, und als diesem im Zorn die
Hand ausrutschte, packte sie kur-
zerhand ihre notwendigsten Hab-
seligkeiten und verschwand. Bei
meiner Heimkehr von der Arbeit
erzählte mir mein Mann davon und
bat mich, die Ausreißerin wieder
zurückzuholen. Der Aufenthaltsort
war leicht zu erraten: die Zürcher
Riviera! Also fuhr ich beim Ein-
nachten zum Bellevue hinaus und
fand dort ohne Mühe unser Kind,
umringt von vielen Gleichgesinnten.
Ich trat leise hinzu und setzte mich
ohne Aufhebens auf die Treppen-
stufen neben Veronika. Schuldbe-
wußt fuhr sie auf, als ich sie an der
Schulter berührte; sie rechnete be-
reits mit der Polizei. Ich hatte sie
bald beruhigt und ihr ausgerichtet,
daß es dem Papi leid tue und er sie
bitten lasse, wieder nach Hause
zu kommen. Auf einmal spürte ich
mehr als ich es sah, wie wir von
allen Seiten umzingelt waren. Die
Freunde hatten instinktiv die Ge-

Die Seite der Frau



fahr gewittert und waren bereit,
für ihre Kollegin einzustehen. Dro-
hend richteten sich die meist bär-
tigen Gesichter der jungen Männer
auf mich. Hätte ich sie nicht ge-
kannt, wäre mir angst und bange
geworden! Da gewahrte auch Ve-
ronika das seltsame Verhalten der
anderen und lachte: «s isch scho
guet, das isch mis Mami!» Sofort
lockerte sich der Kreis und viele
Hände streckten sich mir zum Will-
komm entgegen. Etliche dieser jun-
gen Leute habe ich später auf den
Bildern von Hippie-Treffen auf der
Allmend wiedererkannt.

Ich blieb noch einige Zeit in dieser
stillen Runde und lauschte mit den
Freunden der leisen Musik, welche
uns der Wind vom gegenüberlie-
genden Bauschänzli zuwehte. Für

die Nacht hatte Veronika bereits
mehrere Schlafgelegenheiten ange-
boten bekommen. Fast jedes der
anwesenden Mädchen wäre bereit
gewesen, sein Bett mit ihr zu teilen.

Als dann nach einigen Tagen unser
Kind mit dem Segen der Eltern das
Zuhause verließ, um im Orient für
den Frieden auf ihre Weise zu de-
monstrieren, wußten wir, daß es
wenigstens unter seinesgleichen gut
aufgehoben ist. Die spärlich ein-
treffenden Reiseberichte bekräftigen
uns in diesem Glauben. Sogar den
1. August haben sie zusammen ge-
feiert, obschon sie daheim immer
wieder versichert haben, die Schweiz
sei zum größten Teil ein Land von
«Füdlbürgern»! Dem letzten Brief
aus Istanbul waren auch einige Zei-
len von der Hand eines türkischen
Reporters beigefügt, welcher sich
lobend über das Verhalten dieser
jungen Leute äußerte und uns ver-
sicherte, daß wir uns keine Sorgen
zu machen brauchten. Aber welche
Mutter kann das? Rosmarie

Die einzige Stimmbürgerin im Kanton Bern

Liebes Bethli, was sagst Du zu fol-
gendem?

Eine «Aktion des guten Willens»
hat durch die Presse einen Aufruf
an die Stimmbürger gerichtet, den
rein negativen, ja destruktiven Ten-
denzen in unserem Lande zu steu-
ern und bei den bevorstehenden
Wahlen die Stimme Männern und
Parteien zu geben, die sich über

